

Ach, wie schön ist der hausärztliche Alltag!

Studie findet viele attraktive Seiten -- 2023 ist noch frisch, da wollen wir mit etwas Positivem beginnen. Es gibt immer weniger Hausärztinnen und -ärzte für immer mehr hausärztliche Arbeit. Deshalb wollen wir auf die positiven Aspekte blicken, die den Praxisalltag für den ärztlichen Nachwuchs attraktiv und lohnend machen.

Eine europäische Studie hat diese per Befragung von 182 Kollegen aus acht Ländern eruiert und dabei 31 attraktive Seiten der hausärztlichen Tätigkeit identifiziert. Mit einer Delphi-Befragung wurde nun untersucht, welche dieser Punkte am besten geeignet sind, um dem ärztlichen Nachwuchs den hausärztlichen Beruf schmackhaft zu machen. Dies sind v. a.:

1. Patienten langfristig medizinisch versorgen
2. die hausärztliche Lotsenfunktion
3. die Interessen der Patienten dabei vertreten



Durchaus vorhanden: Attraktive Aspekte des Praxisalltags

4. Patienten-zentrierte Medizin realisieren. Als wichtige Faktoren für ein zufriedenes Praxisdasein wurden darüber hinaus gute Praxisorganisation, effiziente interdisziplinäre Zusammenarbeit und Flexibilität bei der Arbeit identifiziert. All dies liegt in der eigenen Praxis in den eigenen Händen. Die Ausbildung in Allgemeinmedizin sollte zudem verbessert und die Praxen verstärkt darin eingebunden werden.

Quellen: Le Floch B et al. Family Practice 2022; doi: 10.1093/fampra/cm140; Le Floch B et al. BMC Fam Pract. 2019;20(1):96

Dr. med. Dirk Einecke
Chefredakteur
dirk.einecke@springer.com



Behandeln Sie Angehörige?

Das Für und Wider -- Ethische Richtlinien raten oft davon ab, Familie und Freunde selbst zu behandeln. Ein systematischer Review hat die Literatur dazu jetzt analysiert. Unter 76 Publikationen fanden sich 29, die sich dagegen aussprachen, 11 waren dafür, 36 blieben neutral.

Interessant sind die Pro- und Contra-Argumente. Für diese Praxis sprechen z. B.:

- Zugangshürden zur Gesundheitsversorgung umgehen
- schnelle, bestmögliche Versorgung
- Bewahren vor Fehlern der Kollegen
- Besonderes Vertrauen, personalisierte Versorgung

- Kostenersparnis

Gegenargumente sind:

- Verlust der Objektivität
- Probleme mit Schweigepflicht und Patientenautonomie
- Rollenkonflikt zwischen Arzt und Angehörigen/Freunden
- Auswirkungen bei schlechtem Therapieergebnis
- Belastung der Beziehung.

Wie halten Sie es mit dem Thema? Schreiben Sie uns: redaktion.mmw@springer.com

Quelle: Beigel F et al. Family Practice 2022; doi: 10/1093/fampra/cm142

Störungen in der Sprechstunde?

Wie man damit umgeht -- Ein dringender Anruf, ein Rat suchender Kollege: Unterbrechungen können die Sprechstunde in die Länge ziehen, die Zufriedenheit der Beteiligten beeinträchtigen oder schlimmstenfalls zu Fehlern führen. Allerdings werden sie v. a. von Arzt oder Ärztin als störend empfunden, weit weniger von Patienten. Letztere halten sie meist für dringlich und sie befürchten weniger negative Folgen als die Behandler, zeigt eine Studie. Versuchen Sie also entweder, Störungen zu vermeiden, und wenn es doch geschieht, nehmen Sie es gelassen.

Quelle: Neves Santos C et al. Family Practice 2022; doi: 10.1093/fampra/cm129

Oft beim Hausarzt – bessere Prognose!

Primärärztliche Krebsfrüherkennung -- Wer regelmäßig seine Hausärztin oder seinen Hausarzt aufsucht, hat eine geringere Krebssterblichkeit. Dieses Ergebnis zeigt die wichtige Rolle der primärärztlichen Versorgung bei der Krebsfrüherkennung.

Eine Kohortenstudie analysierte die Daten von 245.000 an Krebs erkrankten Veteranen und korrelierte die Intensität der primärärztlichen Versorgung mit Tumorschweregrad und -mortalität. Wer wenigstens einmal jährlich beim Hausarzt war,

hatte im Vergleich zu Arztmuffeln ein um 39% geringeres Risiko für Metastasen bei der Diagnosestellung und eine um 21% geringere Krebssterblichkeit.

Quelle: Qiao EM et al. JAMA Network Open 2022; doi: 10.1001/jamanetworkopen.2022.42048